

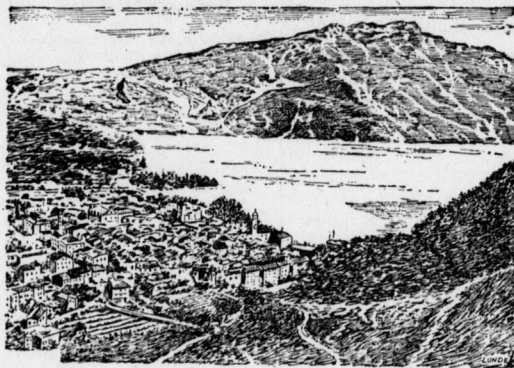
Auf einem Torpedoboot.

Aus den Aufzeichnungen eines Kriegs-Berichterstatters.

Aus einem deutschen Kriegshafen schreibt ein Berichterstatter: Wenn man an einem Abend auf einer kleinen Dampfschiff durch den Hafen fährt, und kommt dabei an einem leeren ausgebreiteten Anlegeplatz vorüber, der, kommt man am nächsten Tage wieder, plötzlich mit etlichen Duzenden von unter Rauch liegenden Torpedobooten besetzt ist, die in der Nacht von irgend einer Streife zurückgekommen sind, so macht das auch auf den kältesten Beobachter einen betäubenden Eindruck; es ist ein effektvolles Beleg-Stück ununterbrochener Betätigung und zeigt die pausenlose Wachsamkeit. In langen Reihen liegen

den abgefeigert ist und freikommt, dann hat es sich ebenfalls zur Klarheit durchgerungen. Mit „Mar Debera!“ zieht ein Schiff nach einer fernmündigen oder militärischen Uebung heimwärts, und die große Reinigung beginnt. Dieses Reinemachen ist eine typische Erscheinung auf den Kriegsschiffen jeder Art, aber man begreift es, sieht man die schmutzen und sauberen Bürsten an, die in ihren weißen und blauen Kleidern, gehen sie an Land, durchweg den Eindruck machend, daß sie in ihren „Sonntagspächchen“ spazieren gehen.

Das Torpedoboot ist heute nichts Geheimnisvolles mehr. Fachschrift-



Blick auf Nava, die besetzte österreichische Stadt am Gardasee. Das Bild in vom Castello aus (rechts sichtbar) aufgenommen. Die österreichischen Festungswerke liegen an der Frontalstraße und auf dem Weg nach Torbole. Der hohe Berg im Hintergrund ist der Montebaldo und gehört zu dem Monte-Baldo-Gebirge. Die italienische Grenze läuft vom Altissimo auf dem Stamme des Monte Baldo südwärts.

diese selbst Fett und Öl zu ihrer Einbettung wird nicht gespart, und extra Schienenwege sind für ihre Reise auf See gebaut, gilt es die Geschosse angreifen zu lassen. Da liegt so eine schifflosephorische Riesenzugart schubbereit. Eine gute Summe kostet jeder Schuß, und eine weise Ökonomie hat dafür gesorgt, daß beim Leben mit Probierpöbeln geschossen wird, die ohne Sprengladung beim Sterben der Kraft durch eine Vorrichtung an die Oberfläche steigen und so wieder eingefangen werden. 6 Meter mißt der Torpedo, dieses Wunderwerk genialster Technik, das dem Lancierrohr entflohen, mit einem Sprung ins Meer taucht und, kaum in seinem Element, lebendig wird und als Ungeheuer des Meeres taufen und heimliche Kräfte in Sturm und Angriff setzt; unbehindert um Sturm und Wellengang findet das atlantische Geschöpf seinen Weg, mit teuflischem Grinsen frisst es Meile um Meile und tobt gegen das Ziel seiner Vernichtungswut, bis sein scheußlicher, roter, glatter Kopf in die stahlgewan-

Doppelt feuernde Kanone.

Ein Offizier der amerikanischen Armee hat die Erfindung eines Geschosses zuwege gebracht, welches gleichzeitig nach vorne und nach hinten losfeuert. Man darf sich aber nicht etwa vorstellen, daß dieses Geschöß dazu bestimmt sei, den Feind gleichzeitig in der Front und im Rücken zu belästigen, der Zweck der Einrichtung ist ein ganz anderer.

Es ist nämlich durch das Rückfeuern einfach beabsichtigt, den so sehr als Uebelstand empfundenen „Rückschlag“ des Geschosses auszuschalten, oder vielmehr so gleich auszuschalten, und damit zugleich die Zeit zu sparen, welche andernfalls darauf verwendet werden muß, das Geschöß für einen zweiten Schuß erst wieder in die richtige Stellung zu bringen! Der Rückschlag ist unter gewöhnlichen Verhältnissen unvermeidlich, da die Gewalt, welche das explodierende Pulver ausübt, in beiden Richtungen die gleiche ist.

Im vorliegenden Fall aber hat das Geschöß einen offenen Lauf in bei-



„Deutscher Torpedo in Sicht!“

die scharfgeschnittenen, schwarzen Boote hinter- und nebeneinander, leise spielen die Hafenwellen um die Planen und flinte Matrosen eilen betriebsam hin und her, um die äußeren Spuren der Tätigkeit der letzten Tage draußen im Meere zu beseitigen und aufs neue das Schiff ausfahrtsbereit zu machen. „Alles klar.“ lautet der Marine-Ausdruck für jede irgendwie fertige Arbeit, die ordnungsgemäß fertig gestellt ist. Das Deo wird klar, der Anzug ist klar, das rauchige Gesicht des Mannes am Sonntag beim Appell

stiller haben duhende Mase vor und während der Kriegszeit über diese moderne Seekriegswaffe geschrieben und in technischen Handbüchern und in Zeitschriften bis in alle Details genau darüber berichtet, und so war es nicht gar schwer, eine Einladung zum Besuch eines Torpedobootes zu erhalten. Die früheren Generationen des Jitterroches haben nicht ahnen können, daß ihr ehelicher lateinischer Name einst einem modernen Geschöß und einem flinken Boot zur Namenkunde dienen müßte. Mit Torpedoboot, das sei gleich einleitend bemerkt, wird nicht nur von U-Booten und Torpedobooten aus geschossen, sondern auch von Kreuzern und Linien Schiffen. Das Torpedoboot, aus dem heraus sich das Unterseeboot entwickelte, taucht nicht; seine Hauptstärke liegt in seiner Schnelligkeit; man baut es daher so leicht als möglich und alle irgendwie überflüssige Belastung wird dabei vermieden. Schon in der Form gibt sich seine Tendenz zur Schnelligkeit kund: Alle scharf, spitz zugeschnitten, schmal. Das Torpedoboot ist der größte Feind der großen Schiffe in der Schlacht, und sein Herangehen auf Leben und Sterben macht auch vor den größten Schiffen nicht Halt; hat es seine tobbriegenen Schiffe abgegeben und den Gegner vernichtet oder wundgeschossen, so ist, selbst wenn es nicht mehr zurückkehren sollte, sein Verlust kleiner als der durch einen einzigen Volltreffer erzielte Gewinn. Seine beste Parade gegen den Feind ist sein Fahrtempo und seine Kleinheit; es muß daher auf Panzer verzichten, trotzdem sein Erbauer weiß, daß ein querschnitts der Schiff des Gegners dem flinken Geschöß nicht den Tod bringen kann. Ein modernes Schlachtschiff läuft ungefähr 20 Knoten (etwa 37 Kilometer) in der Stunde, ein moderner kleiner Kreuzer bringt es auf 30 Kno-



Deutscher Soldat erhält ein Paket aus der Heimat und besichtigt die Bilder seiner Quartierleute.

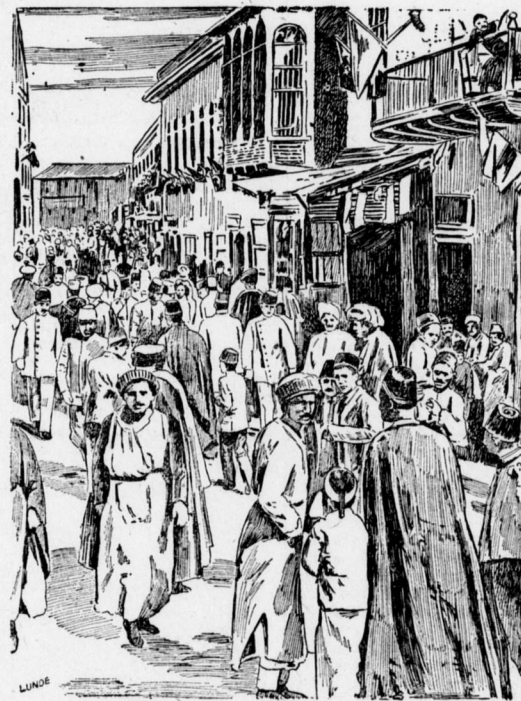
muff klar sein, das Verstehen eines Befehles, die Erledigung eines Auftrages, die Abnahme eines Funkenspruchs; ein bewidertes. Lau wird Harriet, eine Landspitze ebenso, wenn der Wind gefaltet, daß man gerade frei von derselben segelt, und wenn ein Handelschiff von den Zollbehör-

den behaarten Oberdeck die Güte der Effektenkontrolle beim Entlimmen einer Treppe ausprobieren wollte; jeder Raum ist raffiniert ausgenutzt; es gibt kein Eckchen, das nicht seine ganz bestimmte Bedeutung hätte. Die Mannschaftsräume liegen zum guten Teil unter dem Wasserpiegel; in Hängematten schlafen die Leute dicht beisammen, Wache um Wache Tag und Nacht sich ablösend, und die Badstuben, die nur Platz bieten, das Allernotwendigste für die Leute aufzunehmen, kleben eng aneinander, und neben ihnen dichtbei hängen die Wände und Tische an beweglichen Ringen, um herauf und herunter gelassen zu werden. Man muß schon sehr gesund sein, um diesen schweren Dienst auszuhalten, besonders wenn es hinausgeht in Sturm und Klamp, alle Fenster und Luken geschlossen bleiben müssen und nur noch mit künstlicher Ventilation der nötige Luftwechsel herbeigeleitet werden muß. Man kann es sich beim besten Willen nicht vorstellen, wie es möglich sein kann, neben der Besatzung noch 400 Mann an Bord zu nehmen, und doch brach-

ten, ein Torpedoboot aber faßt mit einer Höchstgeschwindigkeit von etwa 35 Knoten durchs Wasser, und ist somit schneller als das schnellste Kriegsschiff, das es im Wettlauf mit ihm nicht aufnehmen kann. Dementsprechend müssen die Maschinen eines Torpedobootes außerordentlich stark sein; die Zahl ihrer Pferdekkräfte beträgt etwa 25.000, ihre Tonnenzahl aber nur etwa 600, während beispielsweise ein Linienschiff mit etwa 25.000 Tonnen durch etwa 31.000 Pferdekkräfte getrieben wird. Das Vorderstück eines Torpedobootes ist wesentlich höher als Mittel- und Hinterteil; diese Erhöhung und die erhöhte Kommandobrücke dienen zur größeren Seefähigkeit auch bei den stärksten Stürmen. Die Länge eines modernen Torpedobootes ist etwa 80 Meter, die Zahl der Besatzung beträgt 100 Köpfe.

Von Bequemlichkeit ist auf so einem schwarzen Gefellen wenig zu spüren, die kleine Offiziersmesse ausgenommen. Wenn man durch die Räume schreitet, die eisernen Leitern hinauf und hinunterklettert, muß man sich auf den Boden und den Schüssel einziehen, sonst kann man eine Erinnerungsbule mit noch Hause tragen. „Achtung, Kopf hoch!“ riefen mir die Maschinenisten lachend nach, als ich mit mei-

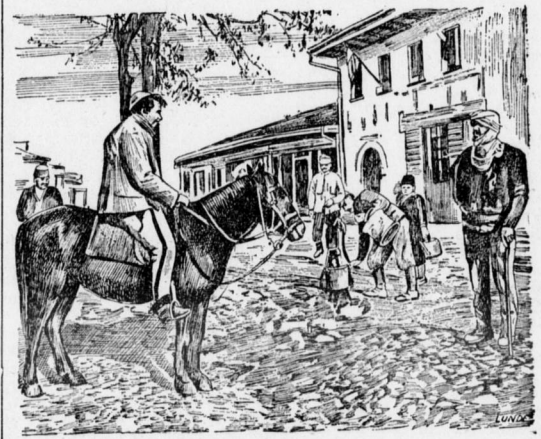
te ein deutsches Torpedoboot, wie mir der Kommandant bei unserem Rückgang erzählte, vor einiger Zeit dieses Mannschiff fertig, da es galt, nach der Seeschlacht vor dem Stagerat Schiffsbüchse vor dem Ertrinken zu retten. Ist das Boot irgendwo draußen, allein auf eigener Streife oder als Glied der Flottille, so gibt es fast nur Dienst und Schlaf; die Heizer in der Tiefe wissen manchmal nicht, ob Tag, ob Nacht ist; niemand darf sich ausziehen, jede Dienstverrichtung an Oberdeck muß in den Schwimmwesten vorgenommen werden, und wenn der Bug das brandende Meer durchschneidet, haushoch der Gischt Wände aufsteigt, die niederstürzen und das Vorderstück überfluten, wenn das Boot springt und von den Wellen hin- und hergeworfen wird, als müßte es mitten durch zerbrechen, dann heißt's auf die Zähne beißen, sich festhalten und das Wasser ablaufen lassen. Dann steht der Rudergänger am Steuer und neben ihm auf der Kommandobrücke blüht der Offizier in die Nacht hinaus. Die Scheinwerferleute stehen auf ihrem Posten, an den Geschößigen und auf und unter Deck warten die Leute auf den Befehl, scharfe Augen legen nach dem Signalmaß, und in der Funkenbude fängt der Funkenmaat die Zeichen auf, sie rasch entziffelnd.



Straße in Bagdad.

Ich schreite durch die kleine Kiste, wo — es ist heute gerade fleischloser Tag, welche vernünftige Einrichtung auch die Marine kennt — der Raum erfüllt ist vom Dampf des Kartoffelbrot und der Zwetschen, die der Ernährung harren, steigt in die Räume hinunter, wo mit Del und Roggen die Maschine ihre rathliche Nahrung erhält, die sie in ewiger Gefährdung als schwarze Rauchfäden wieder hinauswühlt, neue Auhung erwartend. In meiner trostlosen Latenthaftigkeit beginn ich die Torheit, so nebenher diesen Rauch als lästige Erscheinung einzuschlagen. Da kam ich aber schon an bei dem Kommandanten, der auf seinen Rauch nichts kommen ließ und mich belehrte. Und seither weiß ich: Ob dieser Rauch auch noch so heiß und alles schmutzig und schmierig macht, für das Torpedoboot ist er ein Stück seiner Kraft und Verteilung, seine Lanterappe, in die es sich einhüllen kann.

Wo hin ich blide: Alles ist blickblank und lauter, das Kleinste wie das Größte, die Turbinen, die Geschöß, die Lancierrohre der Torpedos mit



Strassenbild in Stutari.

gerien Flanken rennt. Schotten zerreiht, Maschinen geschmettert und freie Bahn schafft für das gluckende und gurgelnde Wasser, das alles Lebende und Tote mit sich hinunterreißt. Ein Offizier erklärt mir genau Bau und Wesen des fünfteiligen Torpedos, dessen Kopf den Sprengstoff und die Pistole zum Entzünden des Sprengstoffes enthält; Schwimmkammer, Pressluftzettel, Maschinenkammer und Schwanzstück mit den Propellern und den Vertikal- und Horizontalrudern schließen sich an.

Vom Kommandanturum aus werfe ich zum Abschied noch einen Blick über die imposante Flottille, und emsige Arbeit zeigt sich in der Runde. Dort schleppen Mannschaftsköhlen in die Bunker, drüben stehen sie in Reih und Glied zum Mannschaftsappell, hier bilden sie einen Kreis, da Anstruktionsstunde auf See abgehalten wird, nebenan werden Hängematten getrocknet und die Bordwände im Pinselstrich verputzt. Müde vom Streifzug und Schauen lasse ich mich im bequemen Stuhl der Messe des Kommandanten nieder und plaudere mit ihm, beweilen nebenan die Schreibmaschine des Adjutanten kipp und das Telefon läutet. Machenerlei erzählt er mir von seinen Fahrten, von denen nie einer weissen kann, ob sie auch eine glückliche Heimkehr wird. Aber, bemerkt mir der Bootskommandant, „immer voll und bei.“ heißt eine alte Seemannsregel; nach der Seemann tut, muß ganze Arbeit sein; nicht für Ruhm und Ehre des einzelnen und des Schiffes zieht er hinaus, sondern für die Sache.

den Richtungen; die Pulver-Ladung wird in die Mitte der Kanone eingesetzt, und auf jede der beiden Seiten derselben kommt ein Geschöß von genau dem gleichen Gewicht. Damit ist nicht gesagt, daß die beiden Geschöß hinsichtlich ihres Inhaltes gleich seien; das nach der Front abzufeuern Geschöß ist eine gewöhnliche Spreng-Granate, — das andere dagegen, das nach hinten abgefeuert wird, enthält nur eine ebenso schwere Ladung von feinem Schrot. Das Schrot verliert alsbald seine Flug-



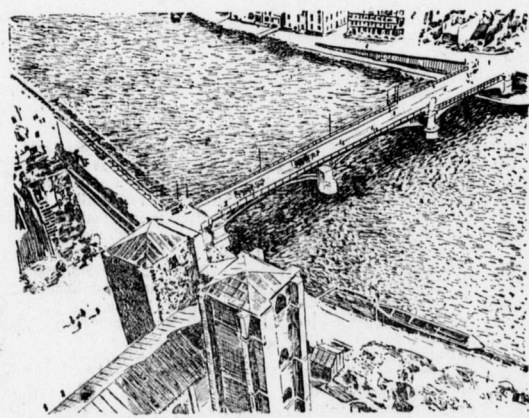
An der Liroer Mampfront; Urcicun an Felsabhängen.

„Ja so! Na, wie war's denn heute nacht beim Ständchen, das Sie Ihrer Angebeteten gebracht haben?“
„Oh, so so. Blumen kamen massenhaft herab!“
„Ah, ein gutes Zeichen das!“
„Ja, wenn die Töpfe nur nicht daran gewesen wären!“
— Lakonisch. Dame: „Der Mensch trägt ja eine Perle!“
Heiratsvermittler: „Das schadet doch nichts, Fräulein, die kann er ja abnehmen!“

Geschwindigkeit und fällt harmlos auf den Boden, nur wenige Fuß von dem Geschöß. Die Kanone selbst aber bleibt bei diesem doppelten Feuern unberührt in der Stellung und kann sofort zu weiterem Feuern verwendet werden.
So weit scheint sich die Sache, vom militärischen Gesichtspunkte betrachtet, ganz gut anzulassen; umfassende Proben aber haben noch aus. Für Kleingewehr-Feuer, das auch nicht ganz ohne Rückschlag abgeht, ist eine solche Vorrichtung nicht anwendbar.



Eine französische Stellung in schwerem deutschen Artilleriefeuer.



Blick vom Luftschiff auf die deutscherseits wiederhergestellte Massbrücke in Dinant. Am Vorderende die beiden Türme der Ankerbrücke, deren zerstörte Spitzen verlässlich durch flache Dächer ersetzt sind.